

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Postgelde 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sperrfrist** in der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für persönliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Korrekturen und Retuschen außerhalb des Interzessens
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Zuferte entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 27.

Freitag, den 2. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Nicht Worte — Taten!

Nachstehenden Artikel entnehmen wir dem „Weissen Tag.“
Obgleich der anscheinend von einem Nationalliberalen geschrie-
bene Artikel einige Stellen aufweist, mit denen wir uns nicht
einverstanden erklären können, bringen wir ihn doch, weil er
viel Zutreffendes enthält, zum Abdruck. — Er lautet:

Den unzähligen Wahlberatungen noch eine hinzuzufügen,
hat nur dann noch Wert, wenn man feststellt, daß es so im
Reiche nicht weiter gehen kann. Was sollen denn alle die oft
geradezu verzweifelten Anstrengungen, aus diesem allgemeinen
Trümmerhaufen noch ein paar Echerben für die eigene Partei
zusammenzuheben und damit zu prahlen. Wie ein verständ-
iger Mann im bürgerlichen Lager noch frohlocken kann, daß
seine düsteren Prophezeiungen eingetroffen seien, und wie bür-
gerliche Blätter allen Ernstes behaupten können, die Niederlage
des schwarz-blauen Blockes sei eine vollkommene, ist nachgerade
unverständlich. Das heißt doch blind sein wollen. Das heißt
doch sich absichtlich gegen jede bessere Einsicht selbst durch die
häretische und bittere Bekehrung verschließen. Gemüß auch wir
haben der konservativ-agrarisch-ultramontanen Koalition eine
kräftige Niederlage gemüßt. Und wir würden über die 27
Mandatsverluste auf konservativer Seite unsere aufrichtige Freu-
de haben. Aber ihre Reue dürfe nicht dadurch getrübt sein,
daß das Zentrum so gut wie gar nicht dabei geschwächt ist, daß
ein großer Teil der Freikonserwativen die Sache mitbezahlen
muß, und vor allem, daß den Verlusten auf jener Seite nicht
etwa ebenso viele Gewinne im liberalen Lager gegenüberstehen,
sondern daß die Liberalen ebenfalls ganz tüchtig verloren ha-
ben und die einzig gewinnende die Sozialdemokratie ist. Denn
das ist die Schlussrechnung dieser Wahlen von 1912 — das und
nicht anders: Nicht der schwarz-blaue Block oder dieser oder
jener, sondern die bürgerliche politische Gesellschaft in ihrer Ge-
samtheit ist geschlagen worden und ihre Totfeinde, die So-
zialdemokratie, ist die Siegerin für der ganzen Linie! Alles
Herumrechnen und Herumklingeln ist töricht und mehr nur den
Schaden. Nur wenn die bürgerlichen Parteien und die bür-
gerlichen Wähler überhaupt den Wahlausfall in seiner ganzen
niederdrückenden und beschämenden Realität erkennen und
würdig, ist eine Besserung möglich. Wir brauchen uns wieder
die Zeit mit gegenseitigen Vorwürfen und Beschuldigungen,
dann sind wir in Wahrheit noch keine reifen Politiker.

Drahtlich genug ist uns bewiesen worden, wie richtig das
alte Wort von den freitenden Weiden und dem schadenfrohen

und dabei gewinnenden Dritten ist. Nun wollen wir die schmerz-
liche Lehre beherzigen. Die bürgerlichen Reichen müssen wieder
geschlossen werden! Dazu gehört, daß die maßgebende, führen-
de, zum Teil offizielle Presse der einzelnen Parteien einen
Stich unter das Geschehene macht, daß die Parteiführer und
Fraktionen mit gutem Beispiel vorangehen. Nicht das In-
strument der Willkürlichen Wochtpolitik war schlecht, nur die Mu-
sitanten verstanden nicht, damit umzugehen. Inzwischen dürfe
die Erkenntnis davon Allgemeingut der bürgerlichen Partei-
en geworden sein. Und da ein paar Musitanten auf der Rechten
und auf der Linken, die besonders renitent waren, dem Dre-
cker nicht mehr angehören, dürften weitere Proben vielleicht
aussichtsreicher sein. Am übrigen kommt es auf die äußere
Form nicht an und Name ist Schall und Rauch — aber der
Gedanke ist nicht mehr totzumachen, und muß seine Auferste-
hung feiern, daß nur in der gemeinsamen Arbeit der bür-
gerlichen Parteien die Möglichkeit besteht, die Sozialdemokratie
zu überwinden und dabei das Zentrum im Schach zu halten,
d. h. seine Uebermachtstellung zu verhindern. Ein dauerndes
Ausweichen des Zentrums können nur wirtschaftsfeindliche oder
fanatisierte Politiker als ausführbar anstreben. Unausführ-
bares aber zu wollen, mag alles sein, nur politisch ist es nicht.
Es gibt viele, die die Gefahren des Zentrums und der Sozial-
demokratie gleich hoch bewerten, manche, die sogar das Zentrum
für die größere Gefahr halten. Im gegenwärtigen Zustand
sind das Doktorfragen. Die Sozialdemokratie mit ihren inter-
nationalen Bestrebungen muß überwunden werden durch den
rückhaltlosen Zusammenschluß aller anderen bürgerlichen
Parteien, einschließlich des Zentrums. Man muß eben der Wahr-
heit ins Gesicht sehen. Die Zeiten sind zu ernst, um sich den
Luzus einer inneren Auseinandersetzung zu gestatten, die Ge-
winn auf Gewinn einer Partei zumüht, deren Wachsen im Aus-
land als ein Sinken unseres vaterländischen Ansehens und Ge-
halts an Ehre und Kraft bedeutet wird.

Das muß die Lehre dieser Unglückschwahlen sein. Wirklich
das Vaterland über die Partei! Und nicht bloß immer das
schöne und kluge Wort im Munde führen und dabei über die
Grenzen des eigenen Wahlkreises mit feinen besonderen Sym-
pathien und Antipathien, seiner Neigung und seinem Haß nicht
herauskommen. Zusammenschließen muß wieder werden;
was zerbrann. Selbstlose Opferbereitschaft von allen Seiten
aber gehört dazu. Der nationalliberalen Partei harret hier wie-
der die geschichtliche Bestimmungsaufgabe: Mittelpartei zu sein.

Auch sie ist nicht ohne Fehler in dem verflochtenen Kampf ge-
blieben. Je ruhiger sie sich dessen bewußt wird, und je eher
und fester sie sich auf ihre Mittelstellung zurückbesinnt, je
heißamer wird ihr Beispiel für die ganze politische Zukunft sein.
Geht sie einseitig den Lufstweg weiter, so wird sie nicht nur
nicht zur Gesundung des Ganzen beitragen, sondern sie wird
selbst am meisten dabei leiden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 31. Januar.

Der zweite Tag der Etatsdebatte im Abgeordnetenhaus ge-
hörte in der Hauptsache den Ministern. Nicht weniger als vier
Minister nahmen nach dem nationalliberalen Redner Dr. Fried-
berg das Wort, der in sehr ausführlicher Rede die Einzel-
heiten des Etats durchging, in die finanziellen Betrachtungen po-
litische Bemerkungen einstreute und sehr ausführlich das Thema
des Verhältnisses der Eisenbahn- und Staatsfinanzen behan-
delte.

Der Minister des Innern wies die Unterstellung zurück, daß
sein erstes Rundschreiben, betreffend die Berichterstattung über
Angriffe gegen die Regierung bei den Wahlen, eine Mobilma-
chung der Landräte zugunsten des schwarzblauen Blocks be-
deutete, erläuterte die Ausführungsverordnung zum Feuer-
bestattungsgesetz, begründete den Verzicht auf die Wiederein-
bringung der Wahlvorlage mit deren Ausichtslosigkeit und hob
unter lebhaftem Beifall des größten Teiles des Hauses nach-
drücklich hervor, daß direkte oder indirekte Unterfütterung der
Sozialdemokratie mit dem Treueide der Beamten ganz un-
vereinbar sei.

Der Finanzminister widerlegte die Angriffe Dr. Friedbergs
auf die jetzige Ordnung des Verhältnisses der Eisenbahn- zu
den Staatsfinanzen und auf die Denkschrift über die Finanz-
lage und wies die Unannehmlichkeit des Antrages auf gesetz-
liche Neuregelung der Altpensionen aus zwingenden finan-
ziellen und grundsätzlichen Erwägungen nach.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hob zur Begründung
vorsichtiger Behandlung der Eisenbahnfinanzen das sehr viel
stärkere Steigen der persönlichen Ausgaben gegenüber den
Einnahmen hervor, erklärte den ungewöhnlich starken Waga-
mangel des Herbstes mit den ebenso ungewöhnlichen Verkehrs-
verhältnissen und stellte vollständige Abhilfe mittels der für 1912
vorgehenden Vermehrung des Fuhrparks um 5% in Aussicht;
auf die von Dr. Kirchhoff angeregte deutsche Eisenbahngemein-
schaft werde er in der Budgetkommission näher eingehen und

Die Beute des Geiers.

Roman von Epler de Satz.
Berechtigte Uebersetzung von A. Rudolph.

84) Nachdruck verboten.
„Na, ich wette hundert gegen eins, daß er es nahm. Aber
ich muß jetzt zu einer Gerichtsverhandlung. Sagten Sie nicht,
Miß Brynno möchte auf ihre Ausfischen hin Geld erheben?“
„Wir hat sie nichts davon gesagt,“ entgegnete Arthur. „Es
war nur eine Idee, die mir heute Morgen kam.“
„Jedenfalls ist es eine gute Idee. Kommen Sie heute abend
um neun einmal zu mir nach meiner Privatwohnung, Inver-
nes-Terrasse und bringen Sie die junge Dame mit. Dann
wollen wir weiter über die Sache reden.“
„Gut,“ erwiderte Arthur, „wir werden kommen. Miß Bryn-
no hat eine Stellung bei der Miß Harter in Chanecry Lane.“
„Der Frau, die sich selber dem Gerichte wegen Mordes ge-
stellt hat,“ sagte Lazarus.
„Die Stelle wird ihr jetzt nichts nützen, denn ich glaube das
Geschäft wird in die Brüche gegangen sein.“
Darauf trennten sie sich.
Viola Brynno war an dem Morgen in sehr gedrückter Stim-
mung nach dem Bureau gegangen. So sieht, wie ihre
Stellung auch war, so war sie doch für sie alles — die einzige
Planke, die sie in dem großen, feierlichen Meer von London
über Wasser gehalten hatte.
Als Viola in die Nähe des Bureaus kam, bemerkte sie mit
einem Gefühl der Erleichterung, daß das Haus von außen
ganz ebenso wie früher aussah. Sie hatte schon geglaubt, daß
sie vor dem Hause eine Menschenmenge antreffen und innen
alles durcheinander gewühlt finden würde; aber es war alles
wie gewöhnlich, auch im Bureau. Die Mädchen kamen wie
gewöhnlich und nahmen unter Aufsicht der Miß Johnstone die

Arbeiten wieder auf, die sie am Tage vorher unvollendet gelassen
hatten. Einige Minuten, nachdem die Maschinen wieder zu
raffeln angefangen hatten, erschien ein Angestellter der An-
waltsfirma Martyn u. Co. und erklärte namens ihrer Klientin
Miß Harter, daß das Geschäft wie gewöhnlich weiter gehen werde
und vorläufig Miß Johnstone mit der Leitung beauftragt sei.
Alle eingehenden Gelder sollten an die Anwälte abgeliefert wer-
den, die auch alle Löhne und Auslagen auszahlen würden.
Bei dieser Mitteilung stieg Violas Mut wieder. Miß Har-
ters Geschäft konnte weiter gehen, und ihre Stellung blieb ihr.
Sie nahm daher ihre Arbeit mit neuem Eifer auf. Es war
das schreckliche Manuscript über die Naturgeschichte der Schild-
kröte. Die Handschrift bestand aus vierhundert eng geschrie-
benen Seiten, die außerdem fast unentzifferbar geschrieben wa-
ren. Es handelte von der Schildkröte, ihrer Heimatstätte, Ge-
wohnheiten, Körperbau, Liebesleben, häuslichen Einrichtungen,
ihrer Nahrung, ihrem Alter, dem Gierlegen und Ausbrüten.
Es gab nichts betriebs der Schildkröte, das nicht erörtert wurde
und die unglückliche Viola hatte eben ein schwer lesbares Fremd-
wort entziffert und mit der Maschine niedergeschrieben, als an
die Tür geklopft wurde und ein dunkelbraunes Individuum
hereintrat.

Der Mann war ein Dichter, der vor einigen Tagen einen
Band Gedichte zum Abschreiben mit der Maschine gebracht
hatte. Er entschuldigte sich wegen der Störung, aber er
brachte sein Manuscript, zwecks einer Korrektur zurück. Sie-
ben Seiten waren davon schon geschrieben. Er bezahnte für
die sieben Seiten und nahm seinen Schuld unter den Arm
mit dem Gefühl eines Vaters, der seinen Sprößling aus einer
Gefahr glücklich gerettet hat.

„Das war der erste,“ sagte Fräulein Johnstone betriebs, und
diesmal hatte sie die Worte gesprochen, als der zweite ankam.
Diesmal war es eine große, starke Dame mittleren Alters in
jugendlicher Kleidung mit einem Hute, der wie eine Kirsch-
torte aussah.

Sie kam, um das Manuscript ihrer Koneksi, „Das Herz von
Aheja“ abzuholen. Man hatte mit der Maschinenschrift eben
erst angefangen. Das machte nichts, sie hatte Veranlassung,
das Buch zu ändern.

Sie nahm es fort, nachdem sie die paar fertigen Seiten be-
zahlt hatte. Noch ehe sie hinaus war, trat ein alter Herr herein
— ein gebeugter, sehr alter Herr, der sich auf seinen Stiefel stützte
und eine große goldene Brille trug.
Der alte Herr ähnelte im Aussehen etwas einer Schildkröte,
und als Violas Augen auf ihm ruhten, fühlte sie einen Stich im
Herzen.

Sie sah, wie er mit Miß Johnstone sprach und diese ihm
Einwände machte, auf die er aber nicht zu hören schien; sondern
nur den Kopf hin und her bewegte, wie die Schildkröten es
auch zu tun pflegen. Erregt kam dann Miß Johnstone auf
Viola zugeföhren.

„Er will sein alles Geschriebenes wieder haben und will auf
nichts hören,“ sagte die stehetretende Direktrice. „Wie viel
Seiten haben Sie davon fertig?“
„Fünzig!“ leuchtete Viola. „Wußt er es denn wegnehmen?
Konnte er es denn nicht dalassen, um es fertig machen zu lassen?
Wie können die Leute nur so graufam sein? Hat er denn kein
Herz?“

„Es scheint hart wie Stein,“ erwiderte Miß Johnstone, die
das Manuscript und die Maschinenschrift nahm und damit
durchs Zimmer schritt.

Viola sah, wie der alte Herr eine schäbig aussehende alte
Börse aus der Tasche hervorholte, für die Arbeit zahlte und,
mit seinem kostbaren Manuscript unter dem Arme, fort ging.

So ging es den ganzen Vormittag. Hundstovvellen, The-
aterstücke und Aufsätze wurden von ihren Verfassern wieder
zurückverlangt und in Eile abgeholt.

(Fortsetzung folgt.)

dabei zeigen, daß die preussische Eisenbahnverwaltung sich stets von nationalen Gesichtspunkten leiten ließ.

Der Minister für Handel und Gewerbe endlich legte die Einzelheiten des für 1912 vereinbarten Gemeinschaftsverhältnisses zwischen dem Kohlenyndikat und dem Fiskus dar und hob dabei insbesondere hervor, daß das Recht des letzteren auf jederzeitige Lösung des Gesellschafts-Verhältnisses die Gewähr dafür biete, daß die Bergverwaltung gegenüber dem Syndikate die Interessen des Gemeinwohls mit Erfolg werde aufrechterhalten können.

Freiherr v. Zedlitz (freiton.) vertrat den Standpunkt, daß bis zum Ablauf des vereinbarten Jahres auf der jetzigen Ordnung der Eisenbahnfinanzen nichts zu ändern sei, daß zunächst auch die Einnahmen aus den Steuerzuschlägen unentbehrlich seien, ihre Verwindung in ein Defizitum sei aber auszuschließen, bis feststehe, wie das Reich seinen neuen Einnahmebedarf decken werde. Die Regierung habe mit Recht die Wahlreform, weil für jetzt auskömmlich, noch zurückgestellt. Freiherr v. Zedlitz verteidigte die Regierung wegen ihres Verhaltens bei den Wahlen, bis auf die Bezeichnung der nationalen Strömung als Wahlmache in der Erwiderung des Reichstages, verlangte, daß die Vordrücke aus der Reihe der politischen Beamten ausgeschlossen werden und machte dann eine Reihe positiver Vorschläge zur Fraktionierung der Wahlen aus den Wahlen.

Der Schluß machte eine Rede des Abg. v. Trampjinski. — Fortsetzung Donnerstag 11 Uhr.

Minister v. Dallwitz über den Treueid der Beamten.

Die Ausführungen des Ministers v. Dallwitz über den Treueid der Beamten hatten folgenden Wortlaut:

Gestern ist hier geäußert worden, daß die Wahl eines Sozialdemokraten mit dem Beamtenidee wohl vereinbar sei. Ein Beamter, der einem Landesherren den Treueid geleistet hat, bricht diesen Eid in dem Augenblick, in dem er mittelbar oder unmittelbar die Befreiungen einer antimonarchischen Partei zu fördern unternimmt. (Stürmischer Beifall rechts. Unruhe bei den Soz.) Ein Beamter muß in dem Augenblicke, wo er glaubt, sich der Sozialdemokratie anschließen zu müssen, daraus die Konsequenzen ziehen und aus seinem Amte ausscheiden. (Beifall sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Tut er das nicht, dann wird er zum Eiddreher und Lügner. (Stürmisches Bravo! rechts. Große Unruhe bei den Soz. Zurufe: Terrorismus!) Das kann nicht gebildet werden im Interesse des Staates, der eidvergeßene Beamte nicht brauchen kann, im Interesse des Volkes, das nach anderen Begriffen von Treu und Glauben hat, als leider nach den Ausführungen des Abg. Hirsch bei einem Teil der ihm Räteherren vorhanden sein mögen, und im Interesse der Beamtenschaft, die mit Lügner und Heuchlern nichts zu tun haben will. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum. Große Unruhe links.)

Keine Abänderung des preussischen Wahlrechts.

Nachdem man vor 2 Jahren wegen Abänderung des Wahlverfahrens zu einer Verhandlung nicht hat gelangen können, ist die Angelegenheit bis auf weiteres erledigt. Der Minister des Innern, v. Dallwitz, hat in der getrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt, in diesem Jahre werden der Ministerpräsident eine neue Vorlage, welche sich auf diese Materie bezieht, nicht einbringen. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte der Sozialdemokrat Hirsch ausgerechnet, wenn das Reichstagswahlrecht auch für Preußen eingeführt würde, müßten z. B. 97 Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhaus sitzen.

Das wird wohl zutreffen, und deshalb wird die Litigation für dieses Wahlverfahren auch für Preußen von seiten der Sozialdemokratie wohl sobald nicht aufhören.

Die Eröffnung des Reichstages

findet nächsten Mittwoch, den 7. cr., mittags um 12 Uhr, im weißen Saale des Schlosses zu Berlin statt. Zuschauer können nicht zugelassen werden.

Das Adagio des Prinzen Louis Ferdinand.

Von Max Treu.

„Sie haben doch niemand bemerkt? Niemand? Niemand? Erstaunt sah Bredow den Prinz an.

„Nein, Königliche Hoheit.“

Tiefauf atmete der Prinz: „Gott sei Dank!“

„Wen sollte ich auch bemerkt haben, Königliche Hoheit? Der Gang ist für Eure Königliche Hoheit reserviert, und nur die beiden Posten, die ich, nachdem Eure Königliche Hoheit sich aus der Gesellschaft entfernt hatten, um elf Uhr aufziehen ließ, um jede Störung fernzubehalten, sind auf diesem Gange gewesen.“

„Und — und — haben diese nicht die — die — die weiße Frau angehalten?“

„Nein, Königliche Hoheit. Sie erzählen, die Gestalt sei aus dem Zimmer, aus diesem Zimmer gekommen, schneeweiß gekleidet, sei in majestätischer Ruhe an ihnen vorübergeschritten und drüben im anderen Flügel lautlos verschwunden. Sie seien so bestürzt gewesen, daß sie nicht „Wer da!“ zu rufen gewagt hätten!“

Der Prinz hatte sich gefaßt.

„Ach danke Ihnen, lieber Bredow, für Ihre Sorge um mich. Klären Sie die Leute nur auf, daß es Unfuss sei, was sie reden. Sie sollten nicht weiter davon sprechen — das verdirbt die Stimmung.“

„Zu Befehl, Königliche Hoheit!“

„Und nun gute Nacht, Kapitän! Noch einige Stunden Schlaf, und dann hinaus zur grünen Heide, wo die Schwerter blühen! Gute Nacht!“

Bredow ging.

Aber der Prinz schlief nicht. Raslos schritt er im Zimmer auf und ab.

„Das hatteft du nicht geahnt, Lenore,“ murmelte er, „daß

Der Aufruhr in Lissabon.

* Lissabon, 31. Jan. Die elektrischen Bahnen versuchten den Verkehr wieder aufzunehmen, sie mußten ihre Bemühungen aber einstellen, da sie im Kocio wieder mit Bomben bedroht wurden. Die englische Straßenbahn-Gesellschaft macht die Regierung für den Schaden verantwortlich. Die deutsche Bierbrauerei Janen hat um Militärstütze, mußte jedoch die Arbeit einstellen. Nach einer Konferenz zwischen der Regierung und dem diplomatischen Korps wurde die Suspension aller verfassungsmäßigen Garantien in Lissabon erklärt. Lissabon ist jetzt ganz von Militär besetzt. Artillerie ist auf dem Platz Braca Commercio aufgezogen, die Ministerien und Banken sind von Truppen besetzt. Im Zentrum vom Kocio sind zwei Reihen Kavallerie jede zu sechzig Pferden, aufgestellt. Gestern abend wurde ein Edikt angehängt, das jedem geflüchteten Schutz zusichert, der arbeiten will. Jeder friedliche Bürger habe um 8 1/2 Uhr nach Hause zu gehen. Alle Wäden, Restaurants und Theater sind geschlossen. Jede in den Straßen gebildete Anstammung will mit militärischer Gewalt gestreut. Der englische und der deutsche Vertreter boten der Regierung ihren Beistand an, der angenommen wurde. Schiffe beider Nationen sollen erwartet werden.

* Lissabon, 31. Jan. Die Wohnungen des Präsidenten und der Minister werden militärisch besetzt. Der Administrator der Provinz Alentejo, de Moita, ist durch Beihilfe getötet worden. Truppen aus Algarir und Alentejo haben die Garnison von Lissabon verstärkt. 115 Personen sind festgenommen und an Bord des Kreuzers „Adamastor“ gebracht worden. Truppen patrouillieren ständig in den Straßen und fahnden auf Empörer. Zwei Personen sind unter dem Verdacht verhaftet worden, auf dem Kocioplatz Bomben auf die Gendarmen geschleudert zu haben. Truppen und republikanische Garde sind nach Aldeia Gallega, Moita, Setubal und den Lissabon benachbarten Städten geschickt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. Jan. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hatte heute im Palais des Reichstanzlers v. Bethmann mit diesem eine Konferenz. — Abends fand bei den Kaiserlichen Majestäten großer Hofball statt.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 31. Jan. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer nahm einstimmig folgende Entschließung an: Die 17. ordentliche Plenarversammlung begrüßt es, daß seitens des Provinzialausschusses die von der Landwirtschaftskammer geäußerten Wünsche bei der Feststellung einer Viehjudenentschädigungs-Satzung für die Provinz Sachsen berücksichtigt worden sind, und erklärt sich mit dem vorliegenden Entwurf im allgemeinen einverstanden. Vor allem erkenne sie an, daß es im Interesse der Landwirtschaft liegt, wenn in dem Entwurf über die reichs- und landesgesetzlich vorgeschriebene Entschädigungspflicht hinaus Entschädigungen gewährt werden sollen für: a) an Milzbrand gefallene Schafe, b) die Folgen unrichtiger Diagnose bei Milzbrandfällen im allgemeinen, c) an Maul- und Klauenseuche erkrankte und verendete Rinder und mehr als drei Monate alte Schweine und d) die Schäden, welche durch auf Anträgen des Landeshauptmanns angeordnete polizeiliche Impfung der Schafe zum Schutz gegen Milzbrand, bei allen übrigen Tiergattungen zum Schutz gegen Rauschbrand, Wind- und Rinderpeste, Maul- und Klauenseuche oder Tollwut entstanden sind, namentlich auch deswegen, weil die für die Entschädigung der Schafe und Schweine erforderlichen Mittel nach § 6 Abs. 1 aus allgemeinen Provinzialmitteln genommen werden sollen. Mit besonderer Genugtuung nimmt sie auch davon Kenntnis, daß durch die Satzung der Landeshauptmann ermächtigt ist, im Interesse der Verhütung der weiteren Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Abschlagung ganzer Rindviehbestände anzuordnen und für diese Verluste eine entsprechende Entschädigung zu gewähren.

* Halle, 31. Jan. Der 37jährige Sträfling Behold, der eine langjährige Zuchthausstrafe in Waldheim abzusitzen hat, sprang auf einer Eisenbahnfahrt zu einem Verhör in Wittenberg bei

Gräfenhainichen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und entkam. Er hat noch acht Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

* Bitterfeld, 31. Jan. Der D-W-Zug 21, der auf der Strecke Leipzig-Berlin morgens 4 Uhr 47 Min. die Station Bitterfeld passierte, erlitt heute früh kurz vor dieser Station bei Bude 39 am Holzweiziger Uebergange einen Unfall. Ein Güterzug, der daselbe Gleis passierte hatte, verlor von seinem Schlußwagen einen Buffer, der sich auf die Schienen gelegt hatte. Infolge Ueberfahrens des Buffers entgleiste der Lackwagen. Personen wurden nicht verletzt. Die Aufräumungsarbeiten waren schon in den Vormittagsstunden beendet. Eine weitere Meldung besagt, daß der entgleiste Wagen einige hundert Meter mitgeschleift wurde, ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Der Materialschaden ist nur unbedeutend. Der Zug mußte nach Delitzsch zurückgebracht werden, und konnte erst gegen 8 Uhr auf einem anderen Gleise nach Berlin weitergehen. Die Züge hatten wegen der Sperrung beider Gleise erhebliche Verspätungen.

* Mücheln, 29. Jan. Nachdem schon am Freitag früh gegen 4 Uhr auf der Grube „Elisabeth“ zwei Mann verschüttet und einer infolge seiner schweren Verletzungen dem Bergmannstrost überwießen worden war, trug sich gestern nachmittags 2 Uhr ein noch schwererer Unglücksfall zu, indem beim Auflegen einer neuen Kette an der Kettenbahn, durch Zerplatzen des Fischenzuges 6 Arbeiter, davon 4 schwer, verletzt wurden. Auf Anordnung des Arztes mußten letztere, die komplizierte Arm- und Beinbrüche und andere Verletzungen erlitten hatten, dem Bergmannstrost überwießen werden.

* Dessau, 31. Jan. Der hiesigen Polizei gelang es, die Täter, die in der Nacht zum Sonntag den Einbruchsdiebstahl in dem Bureau der Anhaltischen Fahrzeugwerke verübt haben, festzunehmen. Einer von ihnen ist der 15 Jahre alte Mechanikerlehrling Ewald Kr., der in den Fahrzeugwerken als Lehrling beschäftigt war. Der andere Dieb ist der 14jährige Schüler Otto Gr. von hier, der erst kürzlich wegen schweren Diebstahls verurteilt worden und trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist. Die schon so frühzeitig auf solche Bahnen gekommenen Burden haben eingestanden, in der vergangenen Zeit mehrfach den Versuch gemacht zu haben, in hiesige Geschäfte einzudringen. Ferner wurden die 14 und 16 Jahre alten Arbeiterburden Richard Sch. und Karl H. von hier iberbracht, wie sie in einem Schokoladengeschäft einen Einbruch verübten.

* Halberstadt, 31. Jan. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Der heute an die Stadtorbordneterversammlung eingebrachte Etatsentwurf für 1912 zeigt eine Ermäßigung der Gemeinde-Einkommensteuerzuschläge von 170 auf 155 Prozent und der Gewerbesteuerzuschläge von 170 auf 160 Proz., nachdem die Einkommensteuerzuschläge erst vor einigen Jahren und die Gewerbesteuerzuschläge im vorigen Jahre von 180 auf 170 Proz. herabgesetzt werden konnten. Nach unseren Etatsverhältnissen steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre eine weitere Herabsetzung der Steuern ermöglicht werden kann.

* Torgau, 29. Jan. Für das Denkmal Friedrichs des Großen ist die Genehmigung des Kaisers nach dem ursprünglichen Entwurf des Bildhauers Arnold-Berlin-Grunewald eingeflossen. Dieser Entwurf hält den Augenblick fest, in dem der König, am Rande der Domnitzer Heide stehend, seine Grenadierbrigaden mit erbobenem Kräftschuß zum Angriff auf die Sülzitzer Höhen bei Torgau dirigiert. Ein zerzafter Adler, der mit den Fängen eine Krone verteidigt, stellt am Fuße des Postaments die Bedeutung dieser Schlacht für Preußen dar. 2 Reliefs an den Seiten des Postaments geben Bilder aus der Schlacht wieder; den General v. Hülsen, wegen seiner Verwundung auf einer Kanone sitzend, beim Abendangriff auf die Sülzitzer Höhen, und die Begegnung des Königs mit Zieten auf dem Schlachtfelde. Das Denkmal, das am Ende der Bahnhofstraße auf der sog. „Gabelung“ stehen soll, wird 7 1/2 Meter, die Bronzefigur des Königs allein 3 Meter hoch.

* Erfurt, 31. Jan. Am Alter von 71 Jahren starb in Erfurt Generalleutnant z. D. Freiherr Arthur v. Wangenheim bei

Der Morgen des 10. Oktober 1806 war angebrochen.

Am Nachmittage dieses Tages standen die französischen Vortruppen in Rudolstadt. Diees Laftage bewies deutlicher als alle Gerüchte, daß die Preußen geschlagen sein mußten, und daß sie sogar Mühe haben würden, sich den Rückzug auf die Hauptarmee Höhenlohes zu erkämpfen. Alle Einzelheiten über das Treffen, alle Nachrichten über einzelne Personen fehlten noch und waren, wie man annahm, kaum vor morgen zu erwarten.

Die Hofdame der Fürstin, Gräfin Lenore A., war nicht wenig erstaunt, als ihr kurz nach dem Eintreffen der ersten Franzosen gemeldet wurde, der französische Oberst, Vicomte de Rochegoutart, bäte um die Erlaubnis, ihr in dringender Angelegenheit seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen. Es war Lenore völlig unbegreiflich, was der ihr wildfremde Mann ihr mitzuteilen haben könnte; sie hatte keinerlei Beziehungen zu Angehörigen der feindlichen Armee und vermochte sich das Rätselhafte seines Antlitzens nicht zu deuten.

Schließlich entschied sie sich doch, den Vicomte in Gegenwart der Oberhofmeisterin zu empfangen.

Der Oberst trat ein: eine vornehme, weltmännische Erscheinung von iadelloser, sympatischer Haltung.

„Ich bitte um Verzeihung,“ mit diesen Worten wandte er sich an Gräfin Lenore, „dafür hier einzudringen wage. Es ist indes nicht etwa eigene Versehenheit, was mich in die Stille des Frauengemachs einbrechen läßt, sondern der Befehl meines Kommandeurs, des Herrn Marfchalls Lames.“

„Sie finden mich aufs höchste erstaunt, Herr Vicomte —“ Der Fremde verneigte sich.

(Schluß folgt.)

Amfliche Bekanntmachungen.

Zwangsvorfeigerung.

Im Wege der Zwangsverfeigerung sollen die in Kfischen bezw. Merseburg belegenden, im Grundbuche von Kfischen Band 7 Blatt 260 zur Zeit der Eintragung des Verfeigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesizers August Mittag in Kfischen eingetragenen Grundstücke:

1. belegen in Flur Kfischen: Kartenblatt 1, Parzelle 316/189, Acker vom Plane 100 a von 51 ar 10 qm Größe mit 7,20 Talern Reinertrag,

2. belegen in Flur Merseburg: a) Kartenblatt 8, Parzelle 67/13, Acker vom Plane 348 a von 51 ar 10 qm Größe mit 10 Talern Reinertrag,

b) Kartenblatt 8, Parzelle 164/13, Acker vom Plane 348 a von 11 ar 28 qm Größe mit 2,21 Talern Reinertrag,

c) Kartenblatt 8, Parzelle 165/13, Acker vom Plane 348 a von 9 ar 32 qm Größe mit 1,83 Talern Reinertrag

am 30. März 1912, Vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Kfischen im öffentlichen Versteigerungssaale versteigert werden. (211)

Merseburg, den 26. Januar 1912.
Rönlisches Amtsgericht.

Die Maul- und Klauenpeuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Ernst Dünzel in Espergau ist erloschen.

Merseburg, den 1. Februar 1912.
Der Amtsvorsteher des Bezirks Espergau Vogel. (229)

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.

Freitag, 2. Februar, abds. 7 1/2 Uhr. **Hoffmanns Erzählungen.**

Privatbeamter sucht zum 1. April eine möglichst abgeschlossene

Stagenwohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör. Badezimmer, Gas und elektr. Licht erwünscht. (226)

Offerten mit Preisangabe erbeten unter **C. V.** an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnung, hochherrschaftl.,

modern, 6 Zimmer, Bad, Garten, reichlich Nebengebiet, fortzugsunfähig zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres beim Hauswirt **Christiane** strasse 51. (230)

Lehrling

zu Offern gesucht.
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Leichte Hausarbeit

ersch. Frauen u. Mädch. d. ganze Jahr hindurch. Mustr. erteilt **Paul Krause, Leipzig, Grimm. Steinweg 22.**

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen. **Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.**

Ruhholz-Auktion.

Freitag, den 9. Februar cr., von vormittags 10 Uhr ab sollen auf dem Gemeindeareal zu Kfischen unmittelbar am Dorfe 110 Pappeln—180 fm öffentlich meistbietend verkauft werden. (227) Bedingungen vor der Auktion. Sammelort: Dornischer Gasthof, Kfischen, den 1. Februar 1912. **Der Gemeindevorsteher.**

Sehr seltene Gelegenheit.

Von einem großen Jachtlager sind mir viele tausend prachtvolle, schwere

Tiger-Flanell-Schlaf-Decken

mit hübschem buntem Rand zum Verkauf anvertraut. Die Decken eignen sich für jede Haushaltung, sind warm und fest, ca. 190 cm lang und 140 cm breit. Lassen Sie sich sofort

4 Stück Tiger-Flanell-Schlaf-Decken für zusammen Mk. 9.55

infr. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz., franko per Nachnahme ins Haus senden. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, daß jeder mit der Sendung zufrieden sein wird und mit Vertrauen bestellen kann. Umtausch jederzeit gestattet. (93)

Fräulein **Margarete Ahrens, Wiesbaden, Waterloostraße 4.**

Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozel) neu eingeführt

Chopinolschwefelbäder eingeführt

Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.

Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Gbermerkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt!

Johannisbad, Merseburg

Johannisstr. 10

Tel. Nr. 245.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Dienstag den 6. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr an, findet wegen Wirtschaftsveränderung im Vorh. Gundersdorfer Gute zu Niederwisch bei Schafstedt der Verkauf des gesamten lebenden und toten Inventars, sowie der vorhandenen Vorräte

öffentlich, meistbietend, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen statt. Zum Verkauf kommen:

- 3 sehr gute Arbeitspferde
- 10 Kühe, größtenteils neuankomend
- 6 schwere Schweine
- 1 Stamm Hühner
- 1 Nähmaschine (Ableger)
- 1 Drillmaschine
- 1 Schleppharke
- 1 Hackmaschine
- 1 Rübenschnittdreher
- 1 Zentrifuge
- 3 Mähtwagen, darunter zwei 4-zöllige
- 1 Marktwagen
- 1 Kutschwagen (Hinterräder)
- 1 eiserner Pflug (Ead)
- 1 dreischariger Pflug
- 1 Kartoffelheber
- 2 Rähheber (1- u. 2-reihig)
- 1 eih. Gage
- 2 Sackholzagen
- 3 Wälderwalzen
- 1 Ackerseilpepe
- 1 Grimmer
- 1 Hagel
- 2 Dregmalwagen
- 1 Fauchenloß (neu)
- 1 Handwagen
- 3 Bodfarren
- 1 Rakelare
- 1 Hühnerhaus
- 1 Viehrolle
- 1 Partie Stroh (4—500 Ztr. Stroh)
- 1 Partie Syren
- 1 Partie Dünger

sowie viele andere Ader- und Wirtschaftsgeräte. 222
Kaufliebhaber sind hierzu höflich eingeladen.

J. A. des Besitzers: Albert Franke.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

Nachahmungen weisen man zurück.

Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzafer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfeld

Press-Stroh

offertiert in vollen Wagonladungen billigt frei jeder Station
Adolf Priwin, Posen, Strohrohrhandlung.
Fernsprecher 247.

Verlangen Sie unsern

Muster-Katalog

für

Moderne Möbel-Ausstattungen

gratis und franko **Möbelfabrik**

Gebr. Kroppenstädt,

Halle a. S., gr. Märkerstr. 4. 187

Fritz Reuters sämtl. Werke

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar, resp. Nachnahme.

Kreisblatt-Druckerei.

Höler-Kakao, 1/4 Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Frisch eingetroffen:

extra starke Hasen

auch zerlegt,

frische Reh und Damwild:

Rindern, Keulen und -Blätter,

große wilde Kaninchen

a Stück Mk. 1.10

feilte Fasanhäute und -Nennern,

Ruter und Ruthennern, franz.,

Poullarden, Capanne, Kochhühner,

feinre Gänse, auch halbfertig, garant.

rein. Gänsefett, lebende hochmische

Spiegelkarpfen, Schlei, Kafe

empfehlen

Emil Wolf, Hofmarkt. (73.)

Reparaturen

an

Fahrrädern,

Nähmaschinen,

Wringmaschinen

werden fachgemäß ausgeführt bei

Oskar Vaar,

Entenplan 9.

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer

Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Daraus ergibt sich der auch ärztlich

erkannte hohe Wert des Köstritzer

Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und

Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde.

Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

In Merseburg nur echt in dem Hauptverlag

Bernhard Oeltzschner, Bier-Großhandlung

Merseburg-Mücheln, bei Karl Schmidt, Unter-Altenburg,

A. Wolzel, Domplatz u. Chr. Bohm Nachf.,

Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3,

sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Preussischer Beamtenverein.

Samstag, 3. Februar l. J., abends 8 Uhr im Saale der „Reichkrone“

Vortrag

des Herrn Professor Dr. jur. von Weisbach-Leipzig über

„Die Urstätten der Wettiner“ mit Lichtbildern.

Der Vorstand. 207)

Holz-Auktion.

Am Mittwoch, den 7. Februar d. Js. sollen im Scopauer Forst

meistbietend verkauft werden

ca 90 Rüstern 0,16—3,20 Jm.

8 Eichen 0,15—1,77 "

7 Eichen 1,47—4,77 "

35 Jungelch. 0,15—0,33 "

150,00 m. Knüppel u. Scheite,

12,00 " Stockholz,

70,00 " Abraum u. Busch,

2,00 " eigene Säulen.

Bedingungen werden im Termin

bekannt gegeben. Beginn der Holz

Auktion

10 Uhr vormittags.

Beginn der Brennholz-Auktion

1/2 Uhr vormittags.

Sammelplatz für beide Auktionen

Gesherweg Westseite. (228)

Rittergut Scopau b. Merseburg.

Gedenkset der hungernden Vögel.



Schönste Plättwäsche

erzielt man sicher mit

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig

in roten Paketen mit Schutzm. „Globus“

überall vorrätig.

Amstlicher Marktbericht vom Lager- vichhof in Friedrichsruhe Schwelme, den 31. Januar 1912. Auftrieb der Schweine: 1287 Stück; Ferkel: 718 Stück. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft, Preise unvorwärts.

Es wurde gezahlt im Exporthandel für: 2 Käufer Schweine, 7-8 Mon. alt, Stück 40-52 M., 5-6 Mon. alt, Stück 28-39 M., Bölle: 3-4 Mon. alt, Stück 18-27 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 12-17 M., 6-8 Wochen alt, Stück 8-11 M. Die Direktion des Lagerviehhofes.